

IV SPECTRUM

Frau Holle und der Golem leben an der Donau

Noémi Kiss erzählt in „Der Nebelmann“ vom Leben an der Ader Mitteleuropas.

Von *Erwin Uhrmann*

Würde man die Frage stellen, welche Gegenden das Wesen Mitteleuropas geradezu prototypisch verkörpern, dann müssten ohne jeden Zweifel die Flusslandschaften entlang der Donau genannt werden. Dem Leben entlang dieser kulturhistorischen Arterie Europas in ungarischen Dörfern und Stadtteilen hat die 1974 in Gödöllő geborene Autorin Noémi Kiss einen ganzen Band im Verlag „danube books“ gewidmet.

Die meisten der 22 Erzählungen spielen im Winter, und gleich in der ersten greift die Erinnerung der Ich-Erzählerin eine ganze Generation zurück, indem sie uns Lesende in die Kindheit ihrer Mutter führt. Deren Vater holt jeden Winter einen alten Nussknacker hervor, der aus Deutschland stammt, und vor dessen kräftigem Kiefer die Mutter Respekt hat. „Denn Mamó sagte immer, man müsse aufpassen, wenn die Deutschen einmal wiederkämen, wären sie sehr viele und würden alles und jeden verschlingen.“ Wenn das Geld knapp wird, muss der Nussknacker ins Pfandhaus, um jedes Mal wieder ausgelöst zu werden.

Noémi Kiss hat die historischen Orte und Landschaften im Osten Europas mit Büchern wie „Schäbiges Schmuckkästchen. Reisen in den Osten Europas“ von Galizien bis Siebenbürgen durchmessen und deren Stimmungen erkundet, die sich durch die Zeiten ziehen. Ebenso sorgfältig klaubt sie nun zwischen Plattenbausiedlungen und Dörfern Geschichten auf, die die Menschen am Strom charakterisieren. Hinzu kommen archaische Motive, die an Donauesagen erinnern und in jeder Generation wiederkehren, etwa jenes des Sonderlings, der allein im Auwald lebt - so auch der titelgebende Nebelmann, der gar des Mordes verdächtigt wird, als zwei Kinder beim Spielen am Ufer verschwinden, obwohl er nichts damit zu tun hat.

Beilage Spectrum
in
DIE PRESSE, Wien
21. Dezember 2024

Auf der Eisscholle flussabwärts

Würde nicht hin und wieder ein Handy klingeln oder die Corona-Pandemie ins Bild rücken, so könnte manches auch irgendwann im 19. oder 20. Jahrhundert spielen. Ganz nebenbei, aber in einer unglaublichen Fülle und Präzision fließt die Ufervegetation ein, ebenso die Tierwelt - und hier vor allem der Biber. Grausam ist die Kindheitsgeschichte, in der die Freundin der Ich-Erzählerin die Biberjungen ersticht.

Noémi Kiss' Donaugeschichten sind stilistische Perlen, und sie erinnern an die Brüner Erzählungen des tschechischen Autors Jiří Kratochvíl, in denen er Biografisches, Zeitgeschichtliches und lokale Begebenheiten vermischt und oft ins Surreale oder Märchenhafte entrückt. Kiss lässt etwa eine gestresste Budapester Angestellte in einen Abfluss fallen, wo sie auf Frau Holle trifft, für die sie arbeiten muss. Im Ortsteil Tahí wiederum lebt ein Kantor mit einem Golem zusammen, der ihm schmackhafte sämige Suppen zubereitet. Eine arme Familie - die Mutter müsste eigentlich rund um die Uhr im Supermarkt arbeiten, auch an Weihnachten - treibt einfach auf einer Eisscholle flussabwärts Richtung Schwarzes Meer, ein Sehnsuchtsort der Familie.

Gerade durch diese Entrückungen wird ein harter Kontrast gezeichnet zu den Lebensrealitäten, die sich entlang des Flusses im Laufe der Zeiten auf tun. Denn die großen geschichtlichen Umwälzungen des 20. Jahrhunderts und die sich verändernde Welt sind auch am Donauufer spürbar, obwohl es in mancherlei Hinsicht so scheint, als ob die Zeit stehen geblieben wäre.

Noémi Kiss



Noémi Kiss

Der Nebelmann.

Geschichten von der Donau

Aus dem Ungarischen von

Eva Zador. 164 S., geb.,

€ 23,50 (danube books)